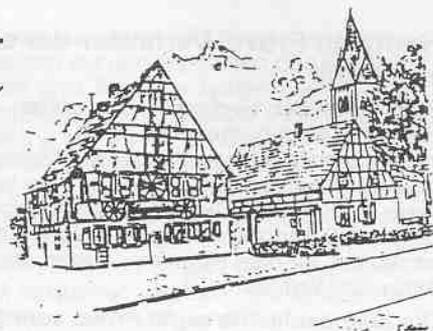
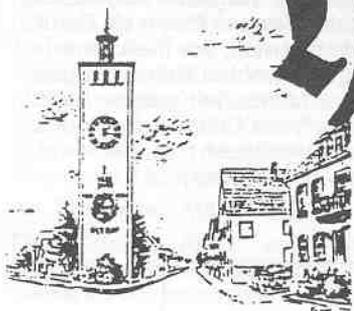


Heimat = Blatt

für Altrip



Herausgeber:

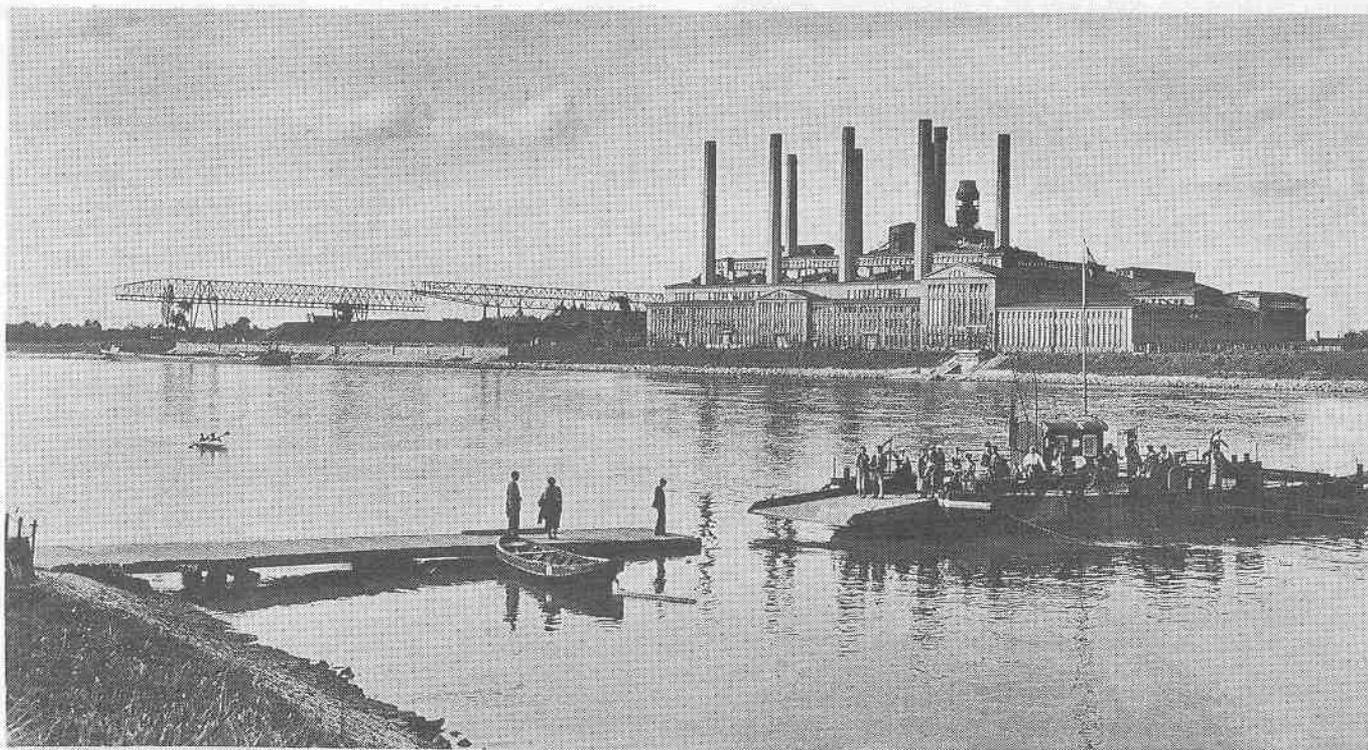
Heimat- und Geschichts-
verein Altrip

Jahrgang III

Dezember 1996

Nr. 12

75 Jahre Großkraftwerk Mannheim AG



Mannheim. Am Großkraftwerk mit Rheinfähre

Zum 75jährigen Jubiläum hat das in unmittelbarer Nachbarschaft liegende Großkraftwerk ein Buch mit dem Titel "Die Kraftmaschine am großen Strom" von Jürgen Eustachi herausgegeben, in dem auch einige Bilder von unserer alten Gierfähre enthalten sind.
Das Bild wurde in den dreißiger Jahren aufgenommen.

Hermann Provo, Verfasser der ersten Dorfchronik von Altrip

1845 kam der Verfasser der ersten Altriper Dorfchronik, Hermann Provo, zur Welt

Im Gegensatz zu vielen anderen Städten und Gemeinden verfügt Altrip bereits seit 1910 über eine im Buchhandel erscheinene Dorfchronik. Dies ist umso beachtlicher, wenn man bedenkt, daß Altrip damals nur knapp 2.300 Einwohner zählte. Zu verdanken ist dies Hermann Provo, der am 26. März 1845 in Altrip zur Welt kam.

Die Zeitgeschichte regte Provo zum Schreiben an

Niemals zuvor oder danach gab es innerhalb eines einzigen Menschenlebens so viele Veränderungen wie zu Lebzeiten des Hermann Provo. So stieg beispielsweise die Einwohnerzahl von rund 550 in seinem Geburtsjahr bis zu seinem Todesjahr um das Viereinhalbfache auf ca. 2.500. Als er zur Welt kam, da schoß gerade der Rhein bei Ketsch und Otterstadt durch sein neues Flußbett und sorgte dafür, daß der Koller zu einer linksrheinischen Insel wurde. Als seine Mutter mit ihm schwanger war, da war mal auch wieder der Rhein bei Altrip fest zugefroren. In seinem Leben konnte er dies gar zehnmal erleben. In seinem Geburtsjahr war Altrip noch ein reines Fischerdorf. Provo erlebte die Rheinkorrektur mit dem Durchstich bei Altrip, das Verschwinden von herrlichen Rheininseln und der urwaldähnlichen Auenlandschaft. Er sah die Anfänge der Backsteinmacher, die in Feldbrandöfen ihre Ziegel herstellten ebenso wie das Aufkommen der Dampfziegeleien des Freiherrn von Dungen, der Gebrüder Hook, Baumann und Marx. Mit der ersten Fähre im Jahre 1889 im Längsseilbetrieb, die damals noch eine reine Personenfähre war, setzte er öfters über den Rhein. Sogar die letzte Gierfähre, die erst 1959 als Werkstattschiff verkauft wurde, hat er gekannt. Er, ein gelernter Kaufmann, verkaufte um ein "Nasenwasser" Grundbesitz auf der Insel Kuhunterhorst, die nach dem Rheindurchstich rechtsrheinisch zu legen kam und politisch Neckarau zugeschlagen wurde. Wenige Jahrzehnte später entstand dort der Rheinauer Hafen. Die Kriege von 1866, 1870/71 und von 1914/18 prägten sein Weltbild entscheidend mit. Soldatische Tugenden schätzte er sehr hoch ein.

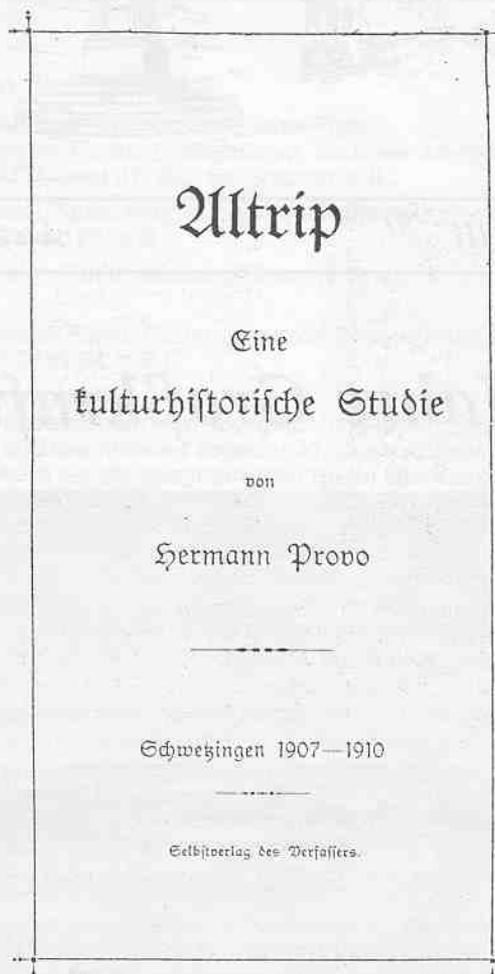
Provo fuhr übrigens am 4. August 1870 mit der gerade eröffneten Rheintalbahn Mannheim-Karlsruhe. Eine kuriose Geschichte, denn Altrip erhielt als bayerische Gemeinde einen badi-schen Bahn-Haltepunkt. An diesem denkwürdigen Tag überschritt der preußische Kronprinz Friedrich Wilhelm mit 152.000 Mann und 480 Geschützen die Grenze bei Weißenburg. Doch das erfuhr Hermann Provo erst viel später, erzählte aber oft und gerne von der Duplizität der Ereignisse. Der heutige Stadtteil Rheinau hatte im Geburtsjahr von Provo nur etwa 50 Bewohner, und der politisch zu Seckenheim gehörende Flecken war allgemein nur als Stengelhof oder Relaishaus bekannt. Hautnah erlebte Provo das Aufblühen zunächst der Ziegeleien auf dem Stengelhof - so kannte er den Ziegeleibesitzer Carl Rahr, der die Jagdpacht in Altrip in den 1880er Jahren besaß, persönlich - und die Gründung der privaten Rheinau-GmbH. 1895 liefen bereits die Vorbereitungsarbeiten zum Bau der Rheinauer Häfen - vis-à-vis von Altrip. Auch die politischen Veränderungen in Altrips Nachbarschaft bekam Provo mit, denn Neckarau wurde 1899 und Rheinau 1913 nach Mannheim eingemeindet.

Sein Leben...

Hermann Provo kam vor nunmehr 150 Jahren in Altrip zur Welt. Aus alten Kirchenbüchern wissen wir, daß die Familie Hans Provo sich nach dem 30jährigen Krieg hier niederließ. Sie stammte aus Metz in Lothringen. Provo heiratete 1874 in Neu-hofen die aus Maudach stammende Katharina Braun. Seine Frau war elf Jahre jünger und gebar ihm drei Kinder. Der älteste Sohn, Hermann, kam bereits fünf Monate nach der Heirat im Jahre 1874 in Klauthen zur Welt. Dort wurde auch seine Tochter Emma 1876 geboren. Der jüngste Sohn, Karl, kam dagegen 1882 in Stuttgart zur Welt. Hermann Provo war ein Mensch, der gerne Veränderungen liebte. Lange Zeit, ehe man von Mobilität sprach, praktizierte er sie. In den Jahren 1900 bis 1917 ist er verschiedentlich von und nach Schwetzingen umgezogen. 1903 gab er als Wohnort Durlach an, 1914 Mannheim, und 1917 ist er zum wiederholten Male von Schwetzingen nach Heidelberg verzogen. In Ludwigshafen ist er am 27. Januar 1918 ge-

storben. In allen Jahren besuchte er aber immer wieder regelmäßig seinen Geburtsort Altrip. Alles, was wir heute über ihn wissen, schöpfen wir aus Erzählungen seines Sohnes Karl (20.2.1882 - 21.1.1967), der wie sein Vater von Beruf Kaufmann war. Schon mit knapp 50 Jahren gab Hermann Provo als Beruf "Privatier" an. Über irgendwelche Immobilien, wie man vermuten könnte, ist aber nichts bekannt. Sowohl in Schwetzingen als auch in Heidelberg wohnte er zur Miete. Sein ganzer Stolz war stets ein "mechanischer Zylinder", ein Chapeaux claques (Klappzylinder), den er bei besonderen Anlässen trug. Auch war er ein Freund von Gamaschen (Schuhüberzieher).

...und Werk



Im Juli des Jahres 1901 saßen die Dampfziegeleibesitzer Ignatz und Michael Baumann sowie Hermann Provo gemütlich beisammen, wobei viel über längst vergangene Zeiten, von der Schönheit der Altriper Rheininseln vor der Rheinkorrektur sowie über Regino gesprochen wurde. Regino, der Verfasser der ältesten deutschen Weltgeschichte, ist in Altrip geboren, eine Tatsache, die selbst in guten Lexika oft nicht zu finden war. Dies wollte diese Skatrunde ändern. Der Entschluß reifte, daß durch den Bau eines Denkmals oder der Errichtung einer Gedenktafel Regino dem Vergessen sein entrissen werden sollte. Provo, damals schon in Schwetzingen wohnend, wurde 2. Vorsitzender eines Regino-Denkmal-Komitees. Am 19. November 1911 wurde vor der evangelischen Dorfkirche das Regino-Denkmal eingeweiht, und Provo hielt hierzu die Gedenkrede. In einer gedruckten Broschüre ist uns der volle Wortlaut erhalten geblieben. In den Jahren 1907-1910 sammelte er heimatkundliches Material. Im Generalanzeiger von Mannheim erschien anlässlich des 300. Mannheimer Stadtjubiläums aus seiner Feder eine Artikelserie über das nahegelegene Altrip. Da ein besonderes Bedürfnis nach einer zusammengefaßten Schrift bestand, ließ Provo im Jahre 1910 das Bändchen "Altrip - eine kulturhistorische Studie" im Selbstverlag drucken. Diese Schrift war im Buchhandel käuflich zu erwerben und schon bald vergriffen. Trotz einiger geschichtlicher Irrtümer - so vertrat er die Mei-

nung, daß Altrip bereits 10 vor Christus von Drusus gegründet wurde und der Ort einst rechtsrheinisch lag - verdanken wir ihm viele Informationen über das Leben in früheren Zeiten. So hat er sehr anschaulich über die Tracht der Altriper Fischer und der Frauen geschrieben. Den speziellen Dialekt, der sich zum Teil erheblich von den Nachbargemeinden unterschied, betrachtete er fast als einen eigenständigen Sprachzweig. Berichte über die Altriper Kirchweih, die im vergangenen Jahrhundert noch als "Fisch-Kerwe" gefeiert wurde, runden neben einer Schilderung der landschaftlichen Schönheit der ehemaligen Rheininseln sowie über einige Altriper Originale seine Studie ab. (W. Schneider, März 1995)

Das Büchlein "Altrip - eine kulturhistorische Studie" von Hermann Provo wird voraussichtlich vom Heimat- und Geschichtsverein im nächsten Jahr als Nachdruck herausgegeben.

Ernst Jacob - erster Ehrenbürger der Gemeinde Altrip



"Wir sind die Niedersachsen, sturmfest und erdverwachsen, heil, Herzog Widukinds Stamm!"

Das hat Ernst Jacob, der Altriper in Hannover, sicher nicht gesungen. Aber politisch interessiert war er stets. Von 1947 bis 1951 gehörte er als Abgeordneter dem ersten Landtag von Niedersachsen an; zuerst für die FDP und ab März 1951 für den Bund der Heimatvertriebenen und Entrechteten (BHE).

Als junger Kaufmann von 25 Jahren zog es ihn zunächst in die alte Handelsstadt Nürnberg. Nach Altrip wieder zurückgekehrt, heiratete er die gleichaltrige Anna Hook und wurde mit ihrer Hilfe ein erfolgreicher Geschäftsmann. 1930 zog die Familie nach Hannover, dem "Hohen Ufer" an der Leine. Doch seine Gedanken weilten immer wieder in Altrip.

Der Gemeinde schenkte er eine Büste des römischen Kaisers Drusus, die lange Zeit im Bürgermeisterzimmer stand. Sehr lange gingen nämlich die Historiker davon aus, daß Altrip ca. 10 vor Christus eine Gründung von Drusus sei. Ein Irrtum, wie wir mittlerweile zu wissen glauben. Schon 1956, anlässlich des 70. Geburtstages des späteren Ehrenbürgers, wurde das soziale Engagement von Ernst Jacob im Gemeinderat gewürdigt, denn jedes Jahr zur Weihnachtszeit ging ein namhafter Betrag zur Ausschüttung an die Ärmsten ein. 1959 bedachte gar das Ehepaar Jacob per Testament die Gemeinde bis noch 20 Jahre nach dem Tode des Letztverstorbenen mit Zuwendungen.

In Würdigung seiner Verdienste beschloß der Gemeinderat am 18.11.1966 die Verleihung der Ehrenbürgerwürde - eine Ehre, die bis dahin die Gemeinde noch nicht vergeben hatte. Aus gesundheitlichen Gründen konnte Jacob die Ehrenbürgerurkunde jedoch nicht in Altrip entgegennehmen. Am 16.5.1967 verstarb Jacob im Alter von 81 Jahren. (Wolfgang Schneider, 11/96)

Tierwelt

In unserer Jugend war die Ökologie (noch) in Ordnung - nur kannten wir damals noch nicht dieses wohlklingende Wort. Die größten deutschen Käfer, die Hirschkäfer, ließen wir gegenseitig Kämpfe austragen, und die Igel pöppelten wir mit Hackfleisch und Milch durch den Winter. Der heute nahezu ausgestorbene Maikäfer war in manchen Jahren zur regelrechten Plage geworden, so daß selbst ganze Schulklassen zum Einsammeln der fliegenden Plagegeister abgestellt wurden. Wir Kinder sangen dabei "Maikäfer flieg", dein Vater ist im Krieg, die Mutter ist im Pommernland, Pommernland ist abgebrannt, Maikäfer flieg!... "Auch die Kartoffelkäfer, als Übrigbleibsel der biologischen Kriegsführung im 2. Weltkrieg, sind noch vielen von uns in guter Erinnerung. Im seichten Wasser der "Klamm"

konnten wir die Kriechspuren der großen Flußmuschel sehen. Die eingesammelten Muscheln wurden zerkleinert den Gänsen und Enten verfüttert. Rhein und Altrheine hatten noch große Mengen von Fischen. Am Ritterbaum lag sogar jahrelang ein Fischkutter. Sogar der Aalfang war im Rhein noch lohnend. Auf der Unterplatte erinnerten die zwischen den Pappeln (Bellen) aufgehängten Fischernetze des letzten Berufsfischers, Ludwig Hartmann, an die Haupterwerbsquelle der Altriper in längst vergangenen Zeiten. Viele Altriper hielten sich in den 50er Jahren noch Haustiere als Nutztvieh. In vielen Ställen standen Ziegen, die von den Besitzern mit Vornamen wie Liesl und Emma bedacht wurden. Natürlich gab es auch Kühe und Pferde als Zugtiere. Wenn so ein Pferd "durchging" (scheute) und irgendwo mit einem "Schnappkarren" stehenblieb, dann war das ganze Dorf in Bewegung. Die "Vatertierhaltung" war damals Angelegenheit der politischen Gemeinde. Für das "seelische Wohl" der milchspendenden Vierbeiner sowie für die Nachzucht standen ein Ziegenbock und ein Bulle im Gemeindedienst. Ziegenbockhalter war damals der Gemeindediener Otto Würtz. An lauen Sommerabenden hörten wir das vielstimmige Gequake einer ungezählten Schar von Fröschen, die sich in den Altrheinarmen tummelten. Heute ist diese Abendmelodie nicht mehr zu hören - dafür ist uns aber das vertraute Summen der berühmten Rhein- und Hausschnaken erhalten geblieben. (Wolfgang Schneider, Jahrgang 1942)

Berufe

Wenn u.a. die "Rindviehzuchtumlage" auf der Tagesordnung des Gemeinderates stand, so gab es einen entsprechenden Anschlag am Schwarzen Brett. Als Zeichen für neue Informationen wurde dann die "Schelle" (Glocke) durch den Gemeindediener betätigt. Die "Schell" hat längst ausgedient; sie wurde 1960 mit der Einführung des Nachrichtenblattes der Gemeinde Altrip überflüssig. Verschwunden sind auch andere Berufstätigkeiten. Das Wandergewerbe - angefangen vom Scherenschleifer über singende Musikanten, Leierkastenmänner, bis hin zum Besenmann, der mit seinem "der Besenmann ist da" Aufmerksamkeit erreichte - ist spurlos verschwunden.

Wer erinnert sich noch an die Färberei in der Reginostraße? Wenn ein weißer Rock nicht mehr "in" war oder schon zu lange getragen, dann wurde er eben eingefärbt und nicht etwa "ausrangiert". Zwei Mietswaschküchen sorgten für saubere Kleidung (Miele-Mietswaschküchen/"Weschkische-Ferdnand"). Die Wäsche wurde von unseren Müttern und Großmüttern mit dem "Handweschl" zum Waschkessel gefahren. Dort gab es dann natürlich außer viel Dampf auch viel Geschwätz. In den Privathäusern gab es Waschkessel und Rubbelbretter. Die Großwäsche war zumeist eine Schinderei. Im Ort gab es auch noch viele Holzschuhe zu sehen, die insbesondere dann angezogen wurden, wenn es galt, den Hühnerstall auszumisten (vor dem 2. Weltkrieg gehörten die Holzschuhmacher auch in Altrip zum einheimischen Gewerbe). Bei "Schmied-Baumann" wurden noch Pferde beschlagen, und die Wagnerei Philipp Schneider ("Möbbel") fertigte noch Wagenräder, Naben und Leitern an. "Draußen vorm Ort" an der Rheingönheimer Straße war der Dreschmaschinenplatz. Mittels eines langen Transmissionsriemens wurde von einem Bulldog die Dreschmaschine in Gang gesetzt. Hoch oben auf der Maschine standen die Frauen und nahmen die ihnen zugestreckten oder zugeworfenen "Bouße" auf. Eine staubige Angelegenheit war das anno dazumal.

Wir Kinder steckten uns gegenseitig "Achle" ins Genick. Das juckte fürchterlicher als tausend Flöhe. Mit dem Aufkommen der Nylonstrümpfe gab es für einige Einwohner eine zusätzliche Einnahmequelle: die "Laufmaschen-Reparatur-Annahmestellen". Damals gingen noch über zwei Drittel der Altriper Pendler "iwwa di Neh" (setzten mit der Gierfähre über den Rhein). Das meistbenutzte Verkehrsmittel war das Fahrrad. An der Fährhütte gab es deshalb auch eine von der Gemeinde betriebene und gut florierende Fahrradwache. Der Fahrradwächter ist jedoch genauso gestorben wie der Brückenwaagenbediener. Viele Sauen, Fuhrwerke von Landwirten und Fahrzeuge der beiden ortsansässigen Kohlenhändler wurden am "Ottma-Heißl" gewogen. Auch der Badewärter für das gemeindliche Wannen- und Brausebad ist entbehrlich geworden. Eine Apotheke gab es zu unserer Schulzeit auch noch nicht im Ort. Die Rezepte löste die "Arznei-Erna" (Frau Mangold) für die Altriper "in der Stadt" ein. Einen typischen Schuldieners, wie damals der "kleine

Mann" (Herr Müller), gibt es auch nicht mehr. Und einen strengen Vertreter der Gemeindegewalt, wie Herrn Karl Siehl, vor dem wir "Mores" hatten, gibt es auch nicht mehr. Das um den Neuhofener Altrhein reichlich vorhandene Schilf wurde in der Dachmattenfabrik Hofacker ("Schloodl") verarbeitet. Nach einem verheerenden Brand gehörte auch diese "Naturverwertung" der Vergangenheit an.

(Wolfgang Schneider, Jahrgang 1942)

Schulveranstaltungen

"Zu unserer Zeit" herrschte noch Ordnung in der Schule und im Schulhof. Wenn die große Pause zu Ende ging, stellten wir uns klassenweise in 2-er oder 3er-Reihen zum "Einmarsch" in das Schulgebäude auf.

Unsere Schulzeit war "ohne Übertreibung" schön! Da gab es große Wanderungen, z.B. um den Neuhofener Altrhein und nach Neuhofen zu einem Storchennest, und eine ganze Menge von Schulveranstaltungen. Ja, da gab es Filmvorführungen, z.B. die RKO-Filme von der Feldmaus, die ihre Base in der Stadt besuchte, oder einen Film vom Wettlauf des Hasen mit dem Igel. Auch im Theater waren wir. Im Mannheimer Nationaltheater gab es "Peterchens Mondfahrt" zu sehen. Der erste Theaterbesuch im Leben! Sogar das Schwetzingen Rokoko-Theater haben wir einmal besichtigt und natürlich auch den schönen Schloßpark. Für unser leibliches Wohl wurde anfänglich mit der Quäkerspeisung in der Ludwigschule gesorgt. "Lauter süße Sachen - sogar Rosinen in der Suppe!" "Lauter englisches Zeug!" Unsere Schulveranstaltungen waren schon toll. Sogar ein Schlangenbändiger (oder sagt man besser "Schlangenbeschwörer?") hatten wir einmal in der Ludwigschule zu Besuch. Und dann der Landschulaufenthalt in Mosbach. Einfach spitze! Erstmals eine Übernachtung "außerhalb". In Baden-Baden wurden wir sogar einmal Komparsen in einem "Hans-Albers-Spiel". Sein "La Paloma - Ohe" ist auch nur noch ein Archivschinken. Solche Erinnerungen bleiben schon im Gedächtnis. Auch unsere "Weihnachtsfeiern". Waltraud (Lemmer) spielte z.B. einmal einen Engel. Echt hat sie ausgesehen! In der Adventszeit wurden bei Kerzenschein in der Schule Geschichten vorgelesen. Da war noch Vorfriede aufs Weihnachtsfest.

1953 und 1954 nahmen wir an den Sommertagsumzügen durch die Ortsstraßen teil. Mit bunten Sommertagsstecken und einer Laugenbrezel "bewaffnet", zogen wir "stri-stra-stroh - der Summer der iss do..." singend durch den Ort zum Maßplatz. Der Winter wurde sodann unter großem Gejohle verbrannt. Um uns an die Berufswelt heranzuführen, organisierten unsere Lehrer schon damals Betriebsbesichtigungen. So waren wir in der Schlosserei Baumann, wo uns natürlich die Betätigung des Blasebalgs "juckte"; in der Schreinerei Unverrich (Ludwigstraße 10) sowie in der Ziegelei Baumann. Bis zum Ringofen durften wir die Gänge vorgehen. Heiß war's - igitt!

Begeistert waren wir auch vom Ablaufberg, von den kleinen Dampflok und den Kipploren.

(Wolfgang Schneider, Jahrgang 1942)

Gemarkungswanderung im Februar 1997

Vor 1584 waren große Teile von Altrip linksrheinisch. So floß damals der Rhein in Höhe der Waldseer Gemarkungsgrenze in östlicher Richtung in den Neuhofener Altrip und dann wieder zurück an der Kreisstraße Ludwigshafen - Altrip, durch die Ziegelei und an der Horreninsel wieder in den Rhein. Diese Gemarkungsteile, also das gesamte Naherholungsgebiet mit den Gewannen Kümmelestücke, die Füllenweide, die Reine Stücke, der Äußere Wörth, der Krappen, der Schleim und der Horren mit dem Riedhof gehörte zur Gemarkung Seckenheim.

Mit den Seckenheimer Bauern gab es dann nach dem Rheindurchbruch ab dem Jahre 1584 häufig Grenzstreitigkeiten, die erst zweihundert Jahre später bereinigt werden konnten. Eine Kommission setzte neue Grenzsteine, und den Abschluß tätigten die Bürgermeister von Altrip und Seckenheim am 24.3.1784, bei der Urkunden feierlich ausgetauscht wurden. Damit war der Streit endgültig beigelegt.

Einige dieser damals gesetzten Grenzsteine sind noch vorhanden. Wir wollen daher an einem Samstag im Februar 1997 eine Gemarkungsbegehung entlang der damaligen Ortsgrenze unternehmen, die noch vorhandenen Steine ansehen und dokumentieren.

Die Führung wird ein Mitglied des Heimat- und Geschichtsvereins übernehmen.

Den genauen Termin werden wir im Amtsblatt veröffentlichen.

Der Heimat- und Geschichtsverein Altrip e.V. wünscht allen Mitgliedern und Freunden ein frohes Weihnachtsfest und für das Jahr 1997 alles Gute.

Dr. Karl-Gerhard Schreiner
1. Vorsitzender

Hätten Sie's gewußt?

Geographisches über Rheinland-Pfalz

Nördlichster Punkt: Friesenhagen im Kreis Altkirchen/Westerwald (7 Grad 47' ö.L. 50 Grad 56' n.B.)

Östlichster Punkt: Altrip im Landkreis Ludwigshafen (8 Grad 31' ö.L., 49 Grad 26' n.B.)

Südlichster Punkt: Neuburg/Rhein (8 Grad 14' ö.L., 48 Grad n.B.)

Westlichster Punkt: Dasburg im Kreis Bitburg-Prüm (6 Grad 07' ö.L., 50 Grad 04' n.B.)

Zeitunterschiede

Auf Kalenderblättern sind häufig Auf- und Untergangszeiten der Sonne und des Mondes abgedruckt. Diese Angaben beziehen sich jeweils auf die geographische Breite von Kassel und sind in Mitteleuropäischer Zeit (MEZ) ausgedrückt. Von Kassel ausgehend ergeben sich für die weiter nördlich oder südlich gelegenen Orte Abweichungen, bedingt durch die Breitenkorrektur. Um für Altrip die genauen Zeiten zu bekommen, sind **je-weils vier Minuten** zu den angegebenen Zeiten hinzuzuzählen. Berlin z.B. muß 16 Minuten abziehen und Wien gar 27 Minuten. Zuzählen muß man z.B. für Essen 10 Minuten oder auch für Trier.

Wenn es nach MEZ 12.00 Uhr ist,

so ist die Ortszeit in Paris 11.00 Uhr und 9 Minuten. Nach dem I. Weltkrieg war Altrip von den Franzosen besetzt und diese verlangten, daß die Uhren um eine Stunde zurückgedreht wurden. Die Altriper, die rechtheimisch zur Arbeit gingen, kamen daher oftmals ins Rotieren, da dort die Uhren anders gingen.

(Wolfgang Schneider, Mai 1995)

Von "Anispledsle" bis "Zappeduschder"

Anispledsle (Anisplätzchen) - Die vorweihnachtlichen Bestände sind durch Väter und Kinder stark gefährdet.

Beldseniggl (Nikolaus im Pelz) - Am 6. Dezember liest der B. den Kindern die Lefidde und beschenkt sie anschließend doch.

Chrischboom (Weihnachtsbaum) - Das Aufstellen des Ch. ist Vatersache. "Zweemol abggschnidde un als noch zu kurz!" Die Mutter dagegen budsd ihn und nach Weihnachten oder Heilige Drei Könige wird er abgekrembd. Über einen Dummen sagt man auch: "Mid dem kennnd ma Chrischdbääm fangel!"

Duwagg (Tabak) - Verlegenheitsgeschenk für den Vater zum Selwadrehe oder für die Peiff.

Eiszappe (Eiszapfen) - Kalte Fies (Zeh) wi'en Eiszappe.

Fissemadende (Dummheiten, unnötige Umstände) - In der Vorweihnachtszeit ein häufig gehörtes Wort!

Glenn (lange Gleitbahn) - Auf dem im Kandl gefrorenen Wasser ziehen die Kinder eine lange Gleitbahn; ebenso auf dem Eis oder im Schnee. Auch ein billiges Weihnachtsgeschenk: "Du kriegschd e Glenn gebrunst!"

Heng'gale (Liebele, befreundetes Mädchen) - Zu Weihnachten wünscht sich mancher Borscht e Heng'gale. Die Leute sagen, wenn es geklappt hat: "Er hot e neies Heng'gale!"

(Fortsetzung folgt)